



Der alte
Hohe Markt.
1 Die Schranne
18 Das Narrenkloster

Nach einer Original Handzeichnung des 16. Jahrhunderts lith. u. gedr. bei Ludwig Förster

Nach einer Original-Handzeichnung des 10. Jahrhunderts lith. u. gedr. bei Langens Forster.

Alte Topographie
des
H o h e n m a r k t e s.

(Mit einer Abbildung.)

Alle Topographien

von

1805

Joseph Neumann

(in einer Abtheilung)

Es ist kein Platz in Wien, dessen alte Topographie so viele Nuancen und verschiedene alterthümliche Farben hat, als der hohe Markt, deren Aufzählung, wenn sie auch nicht von allgemeinem Interesse ist, doch wenigstens in mancher Beziehung zu Aufklärungen dienen dürfte.

Dieser Platz wird noch in Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts der *alte* hohe Markt genannt, und ist ohne Zweifel der älteste Platz der Urstadt Wien, da er nicht so wie der ihm an Alter gleichstehende Petersplatz seine Entstehung erst der Wegräumung des Leichenhofes einer Kirche verdankte, von welchem letzterer noch weit über das Mittelalter hinaus den Namen Petersfreythof führte.

Wir fangen bey der im Jahre 1440 neu erbauten Schranne 1. an.

Die bedeutende Feuersbrunst im Jahre 1437 hatte die alte Schranne, welche von dem Schönbrunnerhause unter den Spänglern auf den hohen Markt in das gegenwärtig de Paulische Haus

Nr. 524 übersetzt gewesen war, und 1325 zuerst urkundlich dort erscheint, in Asche gelegt, und die Transferirung der Schranne auf die andere Seite des Marktes und neue Erbauung derselben in der Gestalt 1. veranlaßt.

In den gleichzeitigen städtischen Manuskripten vom Jahre 1438 kommen die Ausgaben »das man den Schut von der Schranken, die abgeprünen ist hat abgeraumbt und Fueder gefüert« vor. 1440 heifst es: »Ausgeben auf das Paw der Neuen Schranne gegen den *Vischmarkht* über sieder der negst vergangenen Raittung . . . 370 tt dl.

2. ist das an mehreren Stellen der Grundbücher vorkommende *Leinwathaus*, welches seinen Nahmen von dem darin getriebenen Leinwandverkaufe hatte, so wie überhaupt im Mittelalter die Kauf- und Gewerbsleute sich gewöhnlich an einem Orte zusammenzogen, woher *Leinwandthaus*, Ryemhaus, Fischhof, Fleischhof, Kürschnerhaus (Kursenhaus) u. s. w. herrühren. Die Stadt trieb darin einmahl nach Verbauung ihres Mauthhauses zur neuen Schranne nach ihren Vorrechten einen Bierschank, welches Vorrecht bekanntlich später an das Bürgerspital überging. 1566 sagt eine Vorschreibung: »Dem Cristoph Ramph Bierleitgeber gemainer Stadt im Leinbathhaus vum 55 Achterin Weifs (Bier) vnd 20 Achterin Praun« (Bier) etc.

Die Gasse 3 hiefs nach dem Stadtgrundbuche B. 238 schon im Jahre 1382 *Linnengüzzlein* bey dem Leinwathaus; 1385 im Satzbuch B., S. 6,

noch deutlicher »Gäfslein, so man das leinein Tuch nun vail hat.«

Nach Geussau's Wien, 4. Theil, Seite 263, ist dieß Gäschen im Jahre 1732, nachdem es durch 120 Jahre gesperrt war, wieder geöffnet worden, wahrcheinlich um die durch den hintern Bau des Schrannengebäudes mit dem Wiltpretmarkt gestörte Kommunikation zu erleichtern.

Von den vier nächststehenden Häusern heist 4. nach dem Satzbuch B. Seite 124 noch im Jahre 1460 das *silbrein Hänslin haus* von dem Haus-
schilde.

5. Das *Schremhaus*, nach dem Gewährbuche A, Seite 142 neben weilant *Krechsenshaus* schon im Jahre 1391.

6. Laut Gewährbuch D. 104. vom Jahre 1396 Haus am hohenmarkt *Krechsenshaus* genannt, neben Turn und Schremhaus, sammt den 11 Chremen (Verkaufsständen) die dazu gehören am Hohenmarkt sammt dem Keller gegen den Wildpretmarkt.

7. Haus genannt der *Turn*, nach der thurm-ähnlichen Gestalt seines Eckflügels.

Dieser Thurm gränzte an das schon im Jahre 1370 unter diesem Nahmen grundbücherlich vorkommende *Hühnergäfslein*, 9., an dessen Erweiterung bey dem erst im achtzehnten Jahrhundert durch Freyherrn von Natorp geführten neuen Hausbau leider nicht gedacht wurde.

Von diesem Hühnergäfslein, welches wahrcheinlich seinen Nahmen von dem darin aufbewahrten Geflügel erhielt, wurde die gegen den

Lichtensteg um einige Schuhe erhabene Ecke des Hohenmarkts, 8., der Hühnerpühl genannt. Im Buch der Käufe D. Seite 135 vom Jahre 1418 ist die Gewähr des Hauses »genannt der Turn an dem *Hühnerpühl* am Hohenmarkt am Eck, da man in das Hühnergefslein get.«

Der hohe Markt war an dieser Seite durch das alte *Stadtthor am Weinberg* zu schliessen.

Die erste, aber auch letzte Spur dieses *Stadthores* findet sich in einer Aufschreibung vom Jahre 1458 unter der Rubrik: »Pesserung der Tortürn und Mautheuser in der Rinkmawer, von erst auf die alten 3 Stattör bei der Hohenpruk, an der Vischerstieg und *bei den Weinberg*, die man vernewt hat.«

Auf diesem *Stadtthor*, welches sich in der Mitte der Passage von den Fleischbänken gegen den Hehenmarkt an dem Hause Nr. 447, wo gegenwärtig noch die Tuchhandlung beym *Weinberg* getrieben wird, befand, waren wahrscheinlich jener Engel mit dem Stadtwappen, und ein zweytes Stadtwappen angebracht, welche im sechzehnten Jahrhundert bey dem Bau des angränzenden *Taschenhauses* (Nr. 256 neuester Numerirung), in welche Epoche auch die Wegbrechung des Thurmes fallen dürfte, in die Façaden dieses Hauses eingebaut wurden, wodurch der bisherige Irrthum entstand, als sey das *Taschenhaus* früher zu einem öffentlichen Zwecke bestimmt gewesen.

Dieses Stadtwappen hat wenigstens das In-

teresse für sich, das älteste gegenwärtig noch vorhandene zu seyn.

Dieses Stadthor war auf der andern Seite an das Schmerhaus, 10 (Nr. 525 neuester Numerirung), angebaut; es heist auch im Gewährbuche C. Seite 301, 1421: Haus genannt das Schmergrübl und liegt gegen der Schranne am Eck. An diesem lag das jetzige Haus Nr. 525, 11. Es war die 1437 abgebrannte Schranne, deren über hundertjähriger Bestand an diesem Theile des hohen Markts bisher ganz aus der Erinnerung verloren gegangen ist. Sie war ebenfalls mit einer Treppe von aussen versehen, daher 1407 es heist »am hohenmarkht im Winchel do man auf die Stieg aufgeet«; an der Schranne lag das Netzeugen und das Ziegelhaus 12; vor dem Jahre 1437 heist es immer das Ziegelhaus hinder der Schranne mit dem kleinen Zuhause gelegen im Rotgäzzel; nach Abbrennung der Schranne heist es schon im Gewährbuch E. Fol. 41 im Jahre 1461 das Ziegelhaus am hohenmarkht *etwen* (einmahl) hinter der Schranne.

An 13 war das Ryemhaus im Vischhof befindlich, welches seinen Nahmen von dem daselbst Statt gehabten Verkaufe von Riemerwaaren erhielt; so heist es im Buch der Käufe C. S. 165 im Jahre 1382: »Wolfgang Riemer vnd Geysa »seine Hausfrau habent verchauftt ain Tischstatt »auf dem Riemhaus an mittern Venster gegen der »Schrann über zunächst Konrads Tischstatt des »Riemer vmb ains vnd zwainzig Pfundt Phenning« u. s. w.

Der Platz 14 hieß laut Gewährbuch D. S. 342 noch 1458 am hohenmarkt an *Silberpühel* zenechst der Gasse an den Kienmarkt.

Ob nun auf dem hohen Markt ein Münzerhaus einmahl existirte, woher der Name Silberpühel abzuleiten wäre, wagt jedoch Verfasser nicht zu entscheiden, nachdem in den Grundbüchern der Stadt keine Andeutung davon vorkömmt. Die in *Rauch scriptores rerum austriacarum* im dritten Theil, Seite 70, vorkommende Bestimmung Herzogs Albrecht II. vom Jahre 1350 von dem *recht der vischer hie ze Wienn* deutet zwar dahin: »Nota das sind die Zetl von den vischer wegen (Wägen) wie oder wo sie steen sullen in der »Vasten das ober Tail des *münserhaus an den »Wentkremen* sten sol ain hawsenwagen, vnd »niderhalb des Münsertor ainer.«

Wenn daher auch die Hauptmünze damahls blofs auf dem Hof bestand, so konnte doch, so wie die Münzerstrasse (Bauernmarkt) auch ihren Namen von dem dort befindlichen Münzerhause erhalten hat, auch ein derley Münzerhausgenossen-Haus auf dem hohen Markt bestanden haben, wozu noch die Nachbarschaft der *Wendkremen* angegeben ist, welche damahls urkundlich blofs noch auf dem hohen Markt bestanden haben, daher auch der Theil des hohen Markts, 15, *untern Wendkremen* hieß.

Der Ausdruck *Wendkremen* klärt sich aus dem Schiedspruch Herzog Albrechts II. vom Jahre 1432 zwischen den Kaufleuten und Krämern auf, welchen der Chorherr Kurz in seiner Geschichte

des österreichischen Handels anführt, wo es heisst: »Wenn so die Kauflewt In Ire Gewelbe alle die *klain ding* verkawffen, die vormalis die *Wendkremmer* vnd die am Lichtensteg hieten verkawfft vnd gehandelt« (also die sogenannten Nürnberger-Waaren der gegenwärtigen Zeit wahrscheinlich). Uebrigens erscheint ein Michael der Wendtchremmer im Buch der Käufe C. 104. im Jahre 1384 als Münzmeister, und 105., 1387, als Purgermeister, welches zur Berichtigung der bisher in den verschiedenen Geschichten Wiens abgedruckten Bürgermeister-Verzeichnisse dienen mag.

Die Ortsbezeichnung der Häuser Nr. 511 und 512 gegenwärtiger Konskriptionszahl, auf dem Hohenmarkt *untern Wentchremen* kommt schon in den ersten Grundbüchern der Stadt 1360 vor, und reicht bis zum Jahre 1633, wohin es sohin heisst: *Genannt* unter den Wendkremen, ein Zeichen, daß die Wendkremen damahls in der Wirklichkeit nicht mehr dort standen. Im Jahre 1790 in der Gewähr des aus zwölf kleinen Häusern zusammengebauten freyherrlich Fellnerischen Gebäudes Nr. 511 kommt diese Ortsbezeichnung zum letzten Mal im Grundbuche vor.

An diesem Hause Nr. 511 kommt auch im Jahre 1402 das Kürsenhaus (Haus der Kürschner) und der als das älteste nahmentlich erwähnte Haus in Wien bekannte *Pirghof* vor.

Im Buch der Käufe D. 308 heisst es ferner 1418: Maister Vlrich Grünholder, Lerer der Ertzeney hat verchawfft einen Keller unter den

kursenhaus zu Wien und das Gewelbe dapey genannt das *Purchenlugl*, vnd all die Recht die in dem *Pirkhof* dazu gehören, als von alter herhomen ist.

Die Häuser an dem mit 16 bezeichneten Theile des hohen Markts kommen im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert grundbücherlich mit der Ortsbezeichnung unter den *Scherläden* oder *Scherlauben* (Aufenthalt der Tuchscherer) mit abgesonderten Gewähren über Keller und wieder abgesonderten über die Häuser, die darauf stehen, Gewähren über Grüblein (Kellerhalse), über sogenannte Gewandkeller, unterirdische Verkaufsgewölbe von Kleidungsstücken mit abwärts gehenden Eingangsstufen von der Strafe, welche sich in neueren Zeiten (wo die alten Gewandkeller noch bestehen) in *Kellerschanken* umgewandelt haben. Ueberhaupt zeichnet sich der hohe Markt im Grundbuch vor allen Plätzen und Strassen der Stadt durch die bloß auf diesem Platze vorkommenden Gewähren über *Prottische*, *Wachstische*, *Tischstatten*, *Schmergrübeln*, *Schmertische*, *Schergaden*, *Wechseltische* und *Futtergewölbe* aus.

17 ist das städtische Haus, der *Fischbrunn* genannt; in dem Jahre 1475 erscheint er zuerst im Grundbuche; er hatte seinen Nahmen von dem Brunnen, welcher zum Behufe des Fischverkaufes einen grossen Wasserbehälter stets voll erhielt, für welchen die Fischer zahlen mußten; noch im Jahre 1461 heisst es in einem Kopialbuche: Innemen vom Prun am Vischmarkt an

Jarsdinst 15 tt.« Dafs diefs kein fließendes Röhrwasser war, sondern geschöpft werden mußte, zeigt eine Vorschreibung vom Jahre 1609: »vor das Prunnrat darinnen man geet vnd schöpft;« noch im Jahre 1681 heißt er der *Schöpfbrunn* auf dem hohen Markt.

Im Jahre 1710 ist dieses Haus nach der in Kleiners Abbildung erscheinenden Gestalt von Grund aus neu erbaut worden, und führt den Namen Brunnhaus. Die Wegbrechung dieses Brunnhauses zur Vergrößerung des hohen Markts geschah erst vor Ausgang des 18^{ten} Jahrhunderts.

Zwischen den Jahren 1547 und 1710 existirte urkundlich das *Narrenköderl auf dem Hohenmarkt* gegenüber der Schranne in einem kleinen ebenerdigen Raume des Fischbrunnens 18, über welches Narrenköderl als Belege zur Charakteristik der Zeit sich der Verfasser eine etwas weitere Disgression erlaubt.

Von dem alten deutschen Worte narren (einen zum Besten haben, verspotten)*), rührt die Benennung Narrenkötter oder Narrenköderl und Narrenhaus her. Sie waren nichts anderes als Menschenkäfige mit Gittern von Eisen oder Holz, bestimmt, das darin versperrete Individuum dem Spotte des Pöbels preiszugeben (zu narren).

Hauptsächlich Unruhstifter und Ruhestörer wurden so bestraft; so wurden nach der Nördlinger Frauenhausordnung**) vom Jahre 1472

*) Adelung, Wörterbuch.

**) Reinisch, über Truten, Beylage 7.

Unruhestifter im Frauenhaus in das Narrenhaus gelegt. In einer Scharwachtersordnung für Baiern vom Jahre 1530 war das Narrenheußl eben so für Rumorer und Gotteslästerer bestimmt *).

Vom Wiener Narrenkotter sagt Schmälzl in seinem Lobgedicht auf Wien **) 1548:

Nit weit (vom Pranger auf dem hohen Markt
ist) das Narrenkotterlein

Wol verwart mit eysen zein

Darin manchen oft lang wird die weyl

So er zu nachts entwischt in eyl

Ob dann ein Argwon auf in geht

Ein ander prob er gewislich besteht.

Aus Gassari's *Annales Augsburg.* †) in Menken vom Jahre 1686 ist zu sehen, daß Nachtschwärmer und Ruhestörer in Regensburg die Nacht in einem Gefängnisse zubringen mußten, Narrenhaus genannt, vorne mit Latten verschlagen, daß man hineinschauen konnte.

Die späteste Erwähnung eines Narrenkotters in österreichischen Städten geschieht in *Wienerisch-Neustadt* ††), wo in den Stadtbüchern eingetragen steht, daß im Jahre 1714 der Narrenkotter abgebrochen wurde. Es ist sonderbar, daß man diese Narrenhäuser bisher nur in deutschen

*) Westenrieders Glossar. Gemeiners Chronik von Regensburg.

**) Es ist in Hormayr's Geschichte von Wien, Jahrgang II., Heft V., S. 223 abgedruckt.

†) Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters. Bern 1829, Theil IV., Seite 47.

††) Böhm, Chronik von W. Neustadt, II. Th. S. 123.

Städten gefunden hat, als ob bloß unter den Deutschen diese Ehrenstrafe von Wirkung zur Erhaltung der Zucht gewesen sey.

Was nun das Narrenkötterl Wiens und seine Bestimmung betrifft, so kömmt dasselbe bloß der Schranne auf dem hohen Markt gegenüber vor, und geht seine Errichtung wohl noch in das Mittelalter hinauf, obgleich es erst in Schmälzl 1548 angeführt ist.

Im Jahre 1611 war es noch in voller Anwendung auch für das weibliche Geschlecht; eine städtische Vorschreibung dieses Jahres sagt: »Dem »Freymann vmb das er die Maria Waldueglin »arme Sünderin vnd reuerenter (*salva venia*) Frey- »uetl welche vor wenig Tagen im Narrenkötterl »am hohenmarkht ain ander alte Khuplerin ersto- »chen vmb Irer begangen Missetat willen an be- »melten hohenmarkt mit dem Schwert vom Leben »zum Tode hingericht hat 30 kr., vom Schwert »wischen 6, vmb ain Par hantschuch 4, dem »Fronbottern vom Urthl ausrueffen vier, dem »Petlrichter vom Cruzifix vorzutragen 15 und »dem Todtengraber 18 kr.«

Hiemit korrespondirt und klärt auf die Rubrik 1611: »Aufkranke vnd abgestorbene Personen: »den 13 May Zahle dem Todtengräber, dafs er »reuerenter ain alt Khuplerische WeibsPersohn, »welche von einer Jungen leichtfertigen Preckhin »vnd Dirnen im *Narrenkötterl* am hohenmarkht »bey hellem liechten Tag erstochen worden 18 kr.«
Dieser Narrenkötter war an der Ecke des später am Hohenmarkt erbauten Hauses, des sogenannten Brunnenhauses, welches noch auf Pfef-

fels Abbildungen von Wien zu sehen ist, und erst am Ende des vorigen Jahrhunderts zur Vergrößerung des hohen Marktes abgebrochen wurde.

Was nun die weitem urkundlichen Daten dieses Narrenkotters betrifft, so sagt eine Original-Aufschreibung:

1616 ist die grosse Linden neben dem Narrenkhetterl auf ernstlichen Beuelch Daniel Mosters sambt der daselbst hoch aufgeführten Mauer nidergerissen vnd vmbgehackt worden.

In eben diesem Jahre scheint der Narrenkoter schon seine ursprüngliche Bestimmung verloren zu haben, denn es heisst wieder:

1616: 9 Tagwerker zur Herein- vnd Unterbringung etlich vnd siebenzig Muth Kalch in das Narrenkhetterl.

Die letzte Erwähnung des Narrenkoterl, wenn gleich nicht mehr in dieser Bestimmung, geschieht in den Stadtakten gelegenheitlich im Jahre 1637.

Bey dem im Jahre 1710 erbauten sogenannten Brunnhause kommt dieser Nahme nicht mehr vor, und wird wahrscheinlich die nach den Wiener Zeitungen vom achtzehnten Jahrhundert auf dem hohen Markt bestandene sogenannte *Schand-säule* oder *der Setzstein* am Neuenmarkt seine Bestimmung übernommen haben.

19 ist der Fischmarkt angezeigt, der, als die Stadt Wien noch einen kleinen Umfang hatte, vor der Fischerstiege und in dem Fischhofe an dem Rothgäfschen Statt hatte, wobey aber im Satzbuch B. Seite 80 vom Jahre 1380 ein Haus am neuen Markt hinter dem *alten Fischhof* vorkommt.

Die in *Rauch's jura municipalia vien.*, III. Th., Seite 56 und 70 eingetragenen Statuten Herzog Albrechts des II. vom Jahre 1340 und 1350 sprechen schon vom Fischmarkt, wo der Fischer beschränkt war, »auf den Markt mit plozzen haupt »ohne Mantel noch huet noch gugel, wehrend »er vische vail hat zu stehen.«

Die in Rauch, Seite 82, eingetragene Verfügung des Stadtrathes über den Stand der Tuchbereiter vom 25. April 1357 spricht ausdrücklich von dem *Fischmarkt auf dem Hohenmarkt*. In einem städtischen Rentenbuch vom Jahre 1418 kommen drey Fischmärkte vor, als »beyd *Vischmarkht Innen vnd aussen*, Item *Vischmarkht am Hof*.«

Dieser Fischmarkt auf dem Hohenmarkt war noch im Jahre 1473 mit einer Mauer umfungen; eine Vorschreibung von diesem Jahre sagt: »Ausgeben auf die Mauer um den *Vischmarkht an dem hohenmarkht* die verworffen vnd gepesert;« im Jahre 1616 ist die Mauer sammt den über 300 Jahre dabey gestandenen Lindenbäumen weggeräumt worden.

Erst nach 400 Jahren, im Jahre 1768, ist der Fischmarkt vom hohen Markt, so wie der Fisch- und Krebsenverkauf vom Hof an seine heutige Stelle bey dem Fischerthor an den Stadtwall veretzt worden.

20 sind die Häringer-Hütten; der Verkauf der Stockfische und Gänse (Haringer und Gänster hiefs man diese Gewerbsleute) geschah früher auf Tischen. Im Jahre 1449 erschienen urkundlich zuerst die »Häringtisch am hohenmarkht.«

Im Jahre 1555 zeigen sich die ersten Häringerhütten, jedoch bloß zur Fastenzeit in den Vorschreibungen auf dem Hohenmarkt, welche sohin, bis diese Hütten auf die Brandstatt versetzt wurden, durch das ganze Jahr bleibend dastanden.

21 die *kurzen* Tuchlauben; 22 die *langen* Tuchlauben.

Sehr alt ist der Bestand dieser Lauben; schon 1288 kommt die Ortsbezeichnung »*inter lubüs*« urkundlich vor; noch 1529 hiefs der Theil um die Schranne die *kurzen* Tuchlauben, und der Theil, welcher sich von der Landskronngasse bis gegen den Igel zog, die *langen* Tuchlauben; auf dem Wolmut'schen Plane von Wien 1547 sind die Straßenseiler der kurzen Lauben angedeutet. Hirschvogel hat sie in seinem Plane nicht angegeben. Im Jahre 1598 liest man zum letzten Male im Grundbuch den Ausdruck: unter den langen Tuchlauben zunächst dem Summerhaus. Die Zeit ihrer Wegbrechung fällt erst gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts.

23 ist der der alten Schranne gegenüber gestandene Pranger mit der Wage der Gerechtigkeit an der Spitze.

Noch ist am Schlusse die jeweilige Bestimmung und Verwendung des hohen Marktes überhaupt zum Verkaufe der Feilschaften anzuführen.

Auch hier müssen die städtischen Vorschreibungen wörtlich eingereiht werden.

Die frühesten im Jahre 1418 zuerst in ein eigenes Giltbuch zusammengetragenen enthalten über den hohen Markt folgende Rubriken, als:

*Nota all die Rennit die die Stat zu Wienn hat
vo allen mewten vnd Zolln vnd Hendln, die da
geuallen auf das Haws vnd die die Mawtt auf
dem haws Innemen.*

It. Wiltpret am hohenmarkht.

It. Fragnern am hohenmarkht.

*Nota der Dienst von den Smertischen an dem
hohenmarkht pey der Schranne (am Hause
Nr. 524 zum rothen Krebs noch).*

Item von den Smertischen an der Schranne geit
(zahlt) man von yegleichen, als vil der Bestiff
ist ix ß dl. (neun Schilling Wiener Denar) ze
den dreyen Tagen (an den drey Markttagen)
Ausgenommen die an dem Ort gegen den
Vischhof über geit 1 tt dl. (ein Pfund Wiener
Pfennige).

It. die Schranenschreiberin dient von iren Tisch
9 ß dl. (Schilling).

It. die Glüknechtin dient von iren Tisch 9 ß dl.

It. die Rittryn dient von iren Tisch 9 ß dl.

Unter der Rubrik:

*Nota die Chrewwsstet (Krebsenmarkt) am hohen-
markht vor dem Fischmarkht.*

It von erst den niedern Tail gegen der Schran-
nen hat bestanden vntz auf den künftigen Weyh-
nachten Mart. Kleuber Margareth uxor ange-
hebt Januar m rrvj (1436).

It. den obern Tail gegen der Wiltperger Strazz
hat bestanden vntz (bis) auf die künftigen
Weyhnachten hanns Hau vnd Kuntz Zymer-

man vnd geben baid Taile iiij tt dl. (4 Pfund Wiener Pfennige) zu Michaeli iiij tt dl. auf nachten.

Item an der obern zwain statt (anstatt des Hau und Zymermann) habent bestanden Ulreich Zymerman von Regensburg vnd Jorg Neidhardts Tochter.

Endlich unter der Rubrik:

Nota von etzlichen Zinsen vnd Diensten die da gewallen von hewsern vnd chremen vnd an andern Steten am hohenmarkht.

It. von ainem Wachstisch nyden an dem Ort, der ist hinlassen Otto dem Wachsgiezzler das Jar um ij ß dl. ze 3 Tagen.

It. ain Schleifkrem zenegst der Schran ist hinlassen dem Goldlöffel um iij ß dl.

It. ain Prottsch daselbs an dem Ekk ist hinlassen Merten von dem Newenhaws sein Lebteg all jar vmb 27 ß dl.

Hierher gehört ferner aus Schmälzl's Beschreibung von Wien der noch 1548 auf dem Hohenmarkt an den Märkttagen getriebene Aepfel-, Birnen-, Wildpret-, Vögel-, Geflügel-, Garten- und Feldfrüchten-, dann Leinwand-Verkauf.

Im Jahre 1600 erscheinen urkundlich 24 »Brotpenekh auf dem hohenmarkht«, welche aber schon im Jahre 1650 dort entfernt wurden.

Aus dem bisher Gesagten erhellet demnach die Urbestimmung des Platzes zum Verkaufe von Marktfeilschaften.
